

Sektion Soziologie des Körpers und des Sports

Frühjahrstagung »Accounting von Körperbewegungen – Sport als instruktiver Fall für eine Soziologie der Bewertung« am 16. und 23. Oktober 2020 an der Katholischen Universität Eichstätt

Die in Kooperation mit dem DFG-Netzwerk »Auf dem Weg in die Bewertungsgesellschaft?« ursprünglich als Frühjahrstagung geplante Veranstaltung fand im digitalen Format statt. Ausgehend von der These, dass der Sport einen instruktiven Fall für die Bewertungssoziologie bildet, fanden sich Vorträge zu Bewertungspraktiken sportlicher Aktivitäten und die körperlichen Bewegungen. Dabei nahmen die Vorträge Bezug auf den Begriff des *Accounting* – einerseits als Rechnungs- und Buchhaltungsmodus, andererseits in einem eher ethnomethodologischen Verständnis des Begriffes im Sinne von Rechenschaft und Rechtfertigung – und verdeutlichten dessen analytisches Potenzial.

Thorsten Peetz (Bremen) und *Frank Meier* (Hamburg) eröffneten die Tagung mit der Vorstellung unterschiedlicher Perspektiven einer Soziologie der Bewertung (Situationen; Konstellationen; Spiele) und verdeutlichten diese exemplarisch an den Auseinandersetzungen um die Heiligsprechung Thereses Neumanns. Aus der Perspektive der Bewertungssituationen lassen sich situative Praktiken, Materialitäten und Interaktionen betrachten wie emotionale Affektiertheit von Bezeugenden der körperlichen Erscheinung Neumanns oder das Accounting ihrer Körperausscheidungen. Die Betrachtung von Bewertungskonstellationen zielt hingegen auf das Verhältnis (nicht-)menschlicher Positionen und Relationen der Bewertung ab, wohingegen die des Bewertungsspiels die spezifischen Spielregeln des Bewertens eines Feldes in den Blick nimmt.

Michael Staack (Frankfurt am Main) setzte sich in seinem Vortrag mit dem Kampfsport Mixed Martial Arts (MMA) auseinander und untersuchte empirisch die Konstruktion von Kausalitäten körperlicher Wechselwirkung in Demonstrationssequenzen. Aufgrund der Zuschreibung als effektiver und authentischer Kampfsport stehen Bewegungsausführungen vor besonderen Herausforderungen – die Techniken müssen »echt und in echt« funktionieren. Bei Technikdemonstrationen muss diese Authentizität und Effektivität von Technik und Trainer:in dann körperlich und verbal dargestellt werden. Durch das mehrfache Zeigen der Technik und der Wiederholung des Funktionierens wird die Effektivität plausibilisiert und in Kausalitätsvorstellungen transformiert.

Stefan Laser (Bochum) skizzierte in seinem Vortrag eine methodologische Energie-Perspektive zur digitalen Selbstvermessung körperlicher Aktivitäten am Beispiel des Radfahrens. Mit einem experimentalistischen Zugang zeigte sich in der Auseinandersetzung mit einer Tracking-App für Radsportler:innen (»Strava«) sowie der autoethnographischen Selbstvermessung, wie mithilfe von Medientechnologien Körperbewegung als Körperleistung gedacht und diese – übersetzt in Watt-Zahlen – in Körperenergie transformiert wird. Die Praxis des Radfahrens formiert sich dann aus energiespezifischen Praktiken der körperlichen Energieproduktion und des Verbrauchs. Dadurch rekonfigurieren sich körperliche Aktivitäten, aber auch räumliche Bestandteile wie Strecke in und durch eine spezifische Bewertungsordnung.

Am Einzelfall zeigte *Philip Lambrix* (Mainz) die Bewertungslogiken körperlicher (Un-)Selbstständigkeit bei der Einstufung von Personen in Pflegegraden. In Begutachtungssituationen wenden Gutachtende evaluative Praktiken zur Sichtbarmachung körperlicher Einschränkungen an und halten diese in quantifizierter Form fest. Dabei zeigt der Fall die Diskrepanz zwischen alltagsweltlicher Einschränkungserfahrung auf Seiten der Antragstellenden und deren Sichtbarkeit für die Gutachtenden. Während die betroffene Teilnehmerin auf eine moralische Dimension der Bewertungslogik zur Pflegeeinstufung baute, bei der Sozialleistungen als Anerkennung und Gutmachung der körperlichen Unselbstständigkeit verstanden wird, folgte die Gutachtende einer Logik der Hilfe, die auf der sichtbaren Unselbstständigkeit der zu Begutachtenden beruht.

Den zweiten Tagungstag eröffneten *Kristina Brümmner* und *Alexandra Janetzko* (Oldenburg) mit einem Beitrag zur Bewertung körperlicher Vollzugsaktivitäten im Rahmen von Auswahl- und Analysepraktiken im Spitzensport. Mit empirischen Untersuchungen zum Tanzsport und zum Fußball wurde das Verhältnis subjektiver Eindrücke und objektiver Kriterien ausgeführt. Die Objektivierungen der körperlichen Aktivität durch Bewertungsbögen und Videoaufnahmen fungieren als aktiver Vermittler der Bewertung, die Selektions- und Entscheidungsprozesse prägen. Gleichzeitig dienen die Objektivatoren in quantitativer und visueller Form zur Legitimation der Bewertung und Auswahl vor Dritten. Trotz dieser Logik werden stets subjektive Elemente in die Bewertung eingebettet und unterlaufen dadurch die Eigenlogik geltender Bewertungskriterien.

Max Weigelin (Eichstätt) präsentierte Überlegungen zur Funktion des Schiedsrichters im Fußball in der Verbindung von Bewertungs- und Sportsoziologie. Aus dramaturgischer Perspektive zeigt sich die Einbettung der

Schiedsrichtenden in die Theatralik des Fußballspiels, was ein Zustandekommen brenzlicher Situationen erst ermöglicht. Für den modernen Fußball lassen sich drei Transformationen beobachten: Professionalisierung, Mediatisierung und Technisierung des Schiedsrichtens. Diese wirken nicht nur auf die Rollenanforderung ein, sondern generieren auch neue Bewertungsordnungen. Am Beispiel des *Video Assistant Referee* zeigt sich dies insbesondere in der Zunahme der Regulierung des Spiels, die eine Verschiebung von situativem Urteilen mit Publikum und Spielern zu einem technisierten »Regel-Folgen« bedingt.

Im letzten Vortrag der Tagung widmete sich *Stefan Feiler* (Leipzig) der digitalen Selbstvermessung aus Perspektive der Critical Accounting Studies (CAS). Vermessung zur Verhaltensänderung mithilfe digitaler Selbstvermessungstechnologien verläuft entlang spezifischer Evaluations- und Bewertungslogiken, die Verhalten sichtbar machen und darauf normierend einwirken können. Accounting wird in diesem Vortrag wörtlich als Informationsbereitstellung von Soll-Haben-Zuständen verstanden. Mithilfe der CAS in Verbindung soziologischer Konzepten zur digitalen Selbstvermessung lassen sich diese kalkulativen Praktiken hinsichtlich ihrer scheinbaren Objektivität und Interventionsmöglichkeiten hinterfragen, aber auch ihre potenziellen Entgrenzungsmöglichkeiten problematisieren.

In zwei Roundups wurden die Vorträge hinsichtlich des Begriffs Accounting reflektiert. Konstatiert wurde die empirische Differenzierbarkeit, die sich nicht auf Quantifizierung beschränkt, sondern in weiteren Formen zeigt: Accounting in Bezug auf körperliche Reaktionen als Hervorbringung und deren Verknüpfung mit Klassifikationen und Taxonomien; im Sinne von »berechenbar und zurechenbar« auch außerhalb quantifizierender Bewertungslogiken; als Re-Artikulation der Praxis; als Einstufung und Begutachtung; als »to be accountable«. Resümierend lässt sich festhalten: Die bewertungssoziologische Betrachtung von Körper und Sport können einer allzu dystopischen Vorstellung eines auf quantifizierendem Wettkampf fußenden metrischen Wir ein alternatives Deutungsangebot bieten, das die Affiziertheit, Reflektiertheit und Dramaturgie der Phänomene berücksichtigt. Das analytische Konzept des Accountings ermöglicht die unterschiedlichen Elemente der Bewertung aufzubrechen und ihre Logiken wie die soziomateriellen Bestandteile sichtbar zu machen.

Nico Wettmann

Sektion Wissenschafts- und Technikforschung

Frühjahrstagung »Wissenschafts- und Technikforschung in der digitalisierten Gesellschaft« am 10. und 11. Dezember 2020 am KWI Essen bzw. online via Zoom

Eine Tagung als *doing digitalization*

Die jüngste Tagung der Sektion – organisiert vom Vorstand der Sektion (Martina Franzen, Petra Lucht, Jan-Felix Schrape, Cornelius Schubert) – befasste sich mit den inhaltlichen, methodischen und professionspolitischen Implikationen der Digitalisierung für ihr Forschungsgebiet. Der Digitalisierungsthematik hat nicht zuletzt die COVID-19 Pandemie neue Impulse gegeben: So musste die ursprünglich für das Frühjahr geplante Tagung zunächst auf Dezember verschoben und letztlich online abgehalten werden und wurde somit selbst zu einem Moment des *doing digitalization*. Die örtliche Flexibilisierung sorgte in Kombination mit einem im Kontext der Pandemie weiter an Aktualität und Relevanz gewinnenden Gegenstand außerdem für beachtliche Resonanz: Zoom verzeichnete fast durchweg an die 100 Teilnehmende. Diesen bot sich an eineinhalb Tagen und in zwölf Vorträgen ein abwechslungsreiches Programm, das nicht nur die Mannigfaltigkeit der deutschsprachigen Wissenschafts- und Technikforschung zur Digitalisierung demonstrierte, sondern die Diskussion auch für internationale und interdisziplinäre Perspektiven zu öffnen vermochte. Nachfolgend wollen wir drei, das Tagungsgeschehen strukturierende Themenstränge reflektieren.

Digitalisierung!?

Die Suche nach einem analytischen Zugriff auf und Begriff für das Phänomen *Digitalisierung* stellte ein zentrales Moment der Tagung dar. Einige Beiträge widmeten sich dezidiert einer soziologisch-konzeptionellen Fassung des Phänomens, etwa im Spannungsfeld von In/Formalisierung (*Ingmar Lipfert* und *Susann Wagenknecht*) oder nicht/trivialer Technik (*Dirk Baecker*), unter Betonung eines Synchronizitätspotenzials (*Johannes Weyer*) oder aber eines Datafizierungsmoments (*Roger Häußling*). Andere setzten Digitalisierung eher als bekannt voraus, drangen rasch zu ihren spezifischeren Themenstellungen vor und spannten einen thematischen Bogen von den Versprechen der digitalen Avantgarde (*Marc Mölders*), über automatisierte Bewertungs- und Matchingsysteme (*Anne Krüger*, *Thorsten Peetz*), bis hin zu da-

tenbasierten Formen der Wissensproduktion (*Cordula Kropp*). Wieder andere loteten die Potenziale materialitäts- (*Stefan Laser*), herrschafts- (*Bianca Prielt*) und interdisziplinäritätssensitiver (*Ole Pütz* und *Ingo Schulz-Schaeffer*, *Daniel Guagnin* und *Jörg Poble*) Perspektiven für die Auseinandersetzung mit Digitalisierung aus.

Vor dem Hintergrund dieser vielfältigen und reichhaltigen Beiträge wurde in der Abschlussdiskussion insbesondere die Frage nach dem Digitalisierungsbegriff erneut aufgegriffen: Einige Stimmen sahen große Chancen in der stärkeren Klärung dieses Begriffs und attestierten der Soziologie als auch der Wissenschafts- und Technikforschung ein großes Potenzial, in dieser Frage wichtige Impulse zu setzen. Andere wiesen dagegen mit Verweis auf die Heterogenität der mit »Digitalisierung« beschriebenen Sachverhalte darauf hin, dass es fruchtbarer sein könnte, eine begriffliche Diversität zuzulassen. Zugleich bestand Einigkeit in der Feststellung, dass es sich bei Digitalisierung auch um eine gesellschaftliche Selbstbeschreibung handle, dessen Themenkarriere primär auf politische und wirtschaftliche Kommunikationszusammenhängen zurückzuführen sei.

Digitale Technologien als Instrumente soziologischer Forschung

Mit der Keynote von *Noortje Marres*, Autorin des viel rezipierten Buches »Digital Sociology« (2017), konnte nicht nur eine international bekannte Forscherin an der Schnittstelle von Digitalisierung, Soziologie und Methoden gewonnen werden, sondern auch ein wichtiger Impuls dahingehend gesetzt werden, wie digitale Technologien als Instrumente für soziologische Forschung produktiv gemacht werden können. War eine Auseinandersetzung mit den Techniken und Technologien der (soziologischen) Wissenschafts- und Technikforschung in deren frühen Arbeiten noch von zentralem Stellenwert (Stichwort: Laboratory Studies), findet diese in den letzten Jahren – und so auch im Kontext der Digitalisierung – nur selten statt. Marres plädierte für die Potenziale eines Einsatzes digitaler Technologien gerade für qualitativ-ethnographische Fragestellungen, da datenintensive und »lernende« Digitaltechniken es nunmehr erlaubten, soziales Leben in seiner situativen Kontextspezifik und Interpretationsbedürftigkeit einer automatisierten Analyse zu zuführen.

Profilierung und Positionierung der Soziologie

Durch den gesamten Tagungsverlauf zogen sich – auch für eine Sektionstagung auffällig prominente – Diskussionen selbstreflexiver bis professionsstrategischer Art. So wurde immer wieder der Gegenstand soziologischer Beschäftigung entlang der Grenze von Technik vs. Sozialem verhandelt. Manche Stimmen betrachteten eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Spezifika digitaler Technologien als »zu technisch« und verwiesen diese in den Zuständigkeitsbereich von Informatik und/oder Datenwissenschaften. Sie votierten deshalb für eine Besinnung auf als »sozial« verstandene Fragen nach den Konsequenzen des Einsatzes der neuen Technologien. Andere hingegen plädierten dafür, dass beides nicht im strengen Sinne zu trennen sei und gerade die vertiefte Auseinandersetzung mit den Spezifika der neuen Technologien die Voraussetzung dafür bilde, deren soziale Implikationen hinreichend beschreiben und verstehen zu können.

Auch die Frage nach der Rolle von Soziolog*innen in inter- und transdisziplinären Forschungszusammenhängen sowie in der medial-politischen Öffentlichkeit wurde wiederholt virulent. Hier wünschten sich manche ein größeres Gewicht soziologischer Stimmen in den gesellschaftlichen Verhandlungen von Entwicklung und Einsatz digitaler Technologien bis hin zu einem dezidierten »Eingreifen« in Technikentwicklungsprojekte, wohingegen andere zwar nicht unbedingt die Option präferierten, dieses Verhandlungsfeld anderen (Disziplinen) zu überlassen, einem Operieren »unter dem Radar« jedoch einiges abgewinnen konnten, verspräche eine solche Haltung größerer Distanz zum Gegenstand doch die Stärken der Soziologie in der methodischen Reflexion und kritischen Begleitung, ggf. auch Moderation, besser auszuspielen.

Ausblick

In der Gesamtschau demonstrierte die Tagung auf eindrucksvolle Weise das analytische Repertoire das die Wissenschafts- und Technikforschung in die Forschung zu Digitalisierung einbringen kann. Gleichzeitig eröffnete sie neue Fragehorizonte für zukünftige Auseinandersetzungen, so etwa: Wie kann der in der Keynote gesetzte Impuls zur methodologisch-methodischen Weiterentwicklung der Techniken soziologischer Forschung aufgegriffen werden? Was könnte eine Auseinandersetzung mit den diskursiven Entwicklungen rund um den Digitalisierungsbegriff zur Klärung soziologischer Begriffsoptionen beitragen? Was sind die Voraussetzungen und Implikationen

der Substitution des »face to face« Austausch durch computervermittelte Kommunikation für soziale Interaktion allgemein und wissenschaftliche Tagungskommunikation im Besonderen? Schließlich tritt mit dem Digitalisierungsbegriff eine grundsätzliche Herausforderung der Soziologie erneut besonders deutlich zutage: Sie muss die gesellschaftlichen Selbstthematisierungen ernst nehmen und findet darin, wie bereits Herbert Blumer treffend anhand sozialer Probleme beobachtete, erst ihren Anlass. Gleichzeitig muss sie epistemisch darüber hinausgehen und kann Problembegriffe und gesellschaftliche Selbstdiagnosen nicht »tel quel« in ihren Sprachgebrauch übernehmen.

Bianca Prietl, Luca Tratschin

AG »Soziologische (digitale) Lehre«

Die Soziologie beschäftigt sich seit ihrer Gründung mit der Frage nach ihrer »Lehrgestalt«. Soziologie zu lehren, ist ein anspruchsvoller Auftrag und eine wichtige und zeitintensive Aufgabe. Sowohl die Fragen nach strukturellen und institutionellen Rahmenbedingungen als auch nach konkreten Figuren und Praktiken des Lehrens und Lernens stehen dabei im Fokus. Soziale Ungleichheiten, Macht- und Herrschaftsverhältnisse bilden nicht nur Inhalte soziologischer Lehre, sondern strukturieren auch maßgeblich deren Praktiken. Eine reflexive Wissenschaft sollte also auch sich selbst unter die Lupe nehmen und die Bedingungen und Formen universitärer soziologischer Wissensvermittlung und -aneignung diskutieren. Dennoch sind Strukturen zum Austausch und zur Unterstützung (über hochschuldidaktische Maßnahmen hinaus) meist der Forschung vorbehalten und für soziologisches Lehren nicht institutionalisiert.

Um diese Leerstelle zu schließen, wurde die Arbeitsgruppe Soziologische (digitale) Lehre (AG SdL) innerhalb der DGS eingerichtet. Nicht zuletzt die Corona-Pandemie und die damit einhergehende Umstellung auf Online-Lehre hat gezeigt, wie dringend der Austausch über (digitale) Lehre ist. Deshalb ist das Ziel der Arbeitsgruppe zum einen, (digitale) Lehre als relevante Leistung einer disziplinären Fachgemeinschaft zu positionieren, und zum anderen, soziologische Forschung zu Lehre, Lernen und Lehr-Lern-Kontexten sichtbarer zu machen. Die Arbeitsgruppe versteht sich als offener Raum für alle Interessierten, unabhängig von Status, Erfahrung oder inhaltlichem Fokus. Für den Austausch wurden bisher folgende Angebote gemacht:

Auftaktveranstaltung beim digitalen DGS-Kongress

Die Auftaktveranstaltung der Arbeitsgruppe fand am 18. September 2020 während des DGS-Kongresses statt. Herzlichen Dank an alle, die daran teilgenommen haben! Ziel der Veranstaltung war es, Ideen und Anregungen für die Ausgestaltung der AG SdL zu generieren. Fünf zentrale Themenfelder wurden identifiziert und diskutiert:

1. Regelmäßiger und längerfristiger Austausch zur Lehre: unterschiedliche Studiengänge und/oder Zielgruppen, Lehrautorität vs. Befähigung zu kritischem Denken, Prüfungsformate, Erfahrungsberichte, Teilen von Ideen und Austausch mit Studierenden
2. Austausch zu digitaler Lehre, ihren Herausforderungen und Potenzialen für unterschiedliche Lehrinhalte, die Aktivierung Studierender und Herstellung von Nähe durch digitale Sozialräume, kollaborative Wissensarbeit oder die Entwicklung nachhaltiger Konzepte
3. Teilen von Lehrmaterialien vor dem Hintergrund von wechselseitiger Unterstützung und Anregung, aber auch von rechtlichen Fragen, geistigem Eigentum, Qualitätssicherung und Reputation
4. Der soziologische Blick auf Lehren und Lernen als reflexive und kritische Praxis, sowie soziologische Forschung zu Lehre, Lernen und Lehr-Lern-Kontexten
5. Lehre als hochschulpolitisches Thema: Status der Lehre und dessen Implikationen, Professionalisierung und Lehrsozialisation

Ausgehend von den Diskussionen und Überlegungen hat die Arbeitsgruppe seit September die folgenden Aktivitäten durchgeführt bzw. geplant.

Dauerhafter Austausch über soziologische (digitale) Lehre

Zur Organisation des Austauschs und der Diskussion von praktischen Problemen der Lehre, wie zum Beispiel gegenwärtig die Umstellung auf digitale Formate, wurde eine Gruppe auf SocioHub eingerichtet. SocioHub ist der Fachinformationsdienst der Soziologie. Der Zugang zur Arbeitsgruppe findet sich unter www.sociohub-fid.de → Community → Gruppen/Sektionen → Soziologische (digitale) Lehre.

Erstellung eines sicheren Repositoriums für Lehrkonzepte und Materialien

In der SocioHub Gruppe ist es möglich Lehrmaterialien (zum Beispiel Syllabi, Foliensätze, Reflexionen/Beschreibungen digitaler Tools, Lehraufzeichnungen, Erklärvideos) zu teilen. Solch eine Sammlung (Archiv) von Lehrkonzepten und -materialien ist besonders für Nachwuchswissenschaftler*innen von großem Mehrwert. Einblicke in die Lehrpraktiken der Kolleg*innen können der Orientierung in der Gestaltung der eigenen Lehre dienen und zur weiteren Professionalisierung beitragen.

Kurzvortragsreihe »Input, Austausch, Reflexion zu soziologischer Lehre«

Von November bis Januar haben insgesamt sechs Vorträge stattgefunden. Durch die Veranstaltungsreihe wurde ein Forum geboten, um in den Austausch über Lehre innerhalb der Soziologie zu kommen. Die Kurzvorträge fanden freitags von 10 bis 11 Uhr via Zoom statt. Auch in Zukunft wird die Reihe fortgesetzt. Die aktuellen Termine werden über SocioHub und auf der Homepage der DGS bekannt gegeben. Bisher wurden folgende Vorträge gehalten:

- »Gender- & Diversitätsreflexivität in der digitalen Lehre« mit *Annika Spahn* (Köln): Die Umstellung auf digitale Lehre hat großes Potential für eine gender- und diversitätssensible Didaktik, die zunächst aber erkannt und aktiv erarbeitet werden muss, sonst droht sie Menschen auszuschließen und abzuhängen. Im Vortrag wurden dazu Möglichkeiten für die eigene Lehre gezeigt.
- »Rede ohne Gegenpart. Plädoyer für eine Didaktik digitaler Vorlesungen« mit Dr. *Manuela Pötschke* (Kassel): Der Impulsbeitrag griff gängige Begründungen, dass Vorlesungen besonders gut für digitale Formate geeignet sind, als Vorurteile auf, betrachtete die Ambivalenzen digitalisierter Vorlesungen für Lehrende und Lernende und machte Vorschläge zu deren Bearbeitung.
- »Digitale Lehre und soziale Ungleichheit« mit Prof. Dr. *Petra Deger* (Heidelberg): Im Vortrag wurde skizziert und anhand von Lehrerfahrungen diskutiert, was mögliche Inhalte, Formate und Herausforderungen für die Lehre in Hinblick auf soziale Ungleichheit sein und wie diese aufgegriffen und bearbeitet werden können.

- »Sozialwissenschaftliche Methoden 2 go – Lernen mit dem Smartphone« mit Prof. Dr. *Heike Greschke* (Dresden). Vorgestellt wurde ein am didaktischen Konzept des »Lernorts« orientiertes und mit digitalen Technologien verknüpftes Methodenseminar. In diesem Seminar können Studierende an mehreren Lernorten im Stadtraum Dresden multimedial aufbereitete Lerninhalte in Form von Informationen und Aufgabenstellungen bearbeiten, die an einem bestimmten (Lern-)Ort gebündelt werden.
- »Entwicklung von (digitaler) Lehre braucht Zeit für Reflexion – Einblicke in eine kollaborative Autoethnographie« mit Dr. *Isabel Steinhardt* (Kassel). Im Vortrag wurde das Potential dargestellt, das kollaborative autoethnographische Forschung bietet, um Möglichkeiten und strukturelle Herausforderungen mit digitaler Lehre zu analysieren und dadurch Entwicklungen zu ermöglichen.
- »Und plötzlich lief es (fast) von allein – Von der Wissensvermittlung zur Lernbegleitung« mit *Peter Kiep* (Göttingen und Potsdam). Im Vortrag wurden Wege gezeigt, wie Studierende in Lehr-Lern-Settings mehr und mehr mit Verantwortung ausgestattet werden können, während Lehrende sich aus der Wissensvermittlung zurückziehen und damit zu Lernbegleitenden werden können.

Forschung zu Lehre, Lernen und Lehr-Lern-Kontexten

Um neben dem Austausch über aktuelle Betrachtungen und Erfahrungen zur Online-Lehre auch Forschungsergebnisse zu diskutieren, veranstaltet die Arbeitsgruppe am 10. September 2021 eine Tagung zum Thema »Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie)«. Die Tagung wird voraussichtlich digital stattfinden und wird mit Unterstützung des DIPF ausgerichtet.

Isabel Steinhardt, Michael Bigos, Johannes Hiebl und Hannah Wolf